

Rapperswil-Jona Kinderhilfswerk von Tendol Gyalzur informiert im katholischen Kirchgemeindehaus

Fürs Leben «draussen» vorbereiten

Nach neun Monaten im Tibet sind Tendol und Losang Gyalzur in die Schweiz zurückgekehrt. Am Sonntag legen sie Rechenschaft über den Gang der Dinge in ihrem Kinderhilfswerk ab.

Am kommenden Sonntag treffen sich die Freunde und Freundinnen von Tendol Gyalzurs Kinderhilfswerk zu Apéro, Orientierung über die Aktivitäten in Tibet – im Mittelpunkt steht das Jubiläumsfest zehn Jahre Waisenhaus Gyalhang – und zum gemütlichen Beisammensein bei einem Buffet mit diversen tibetischen Köstlichkeiten.

Tendol Gyalzur und ihr Gatte Losang empfangen die Besucherin mit asiatischer Liebenswürdigkeit. «Ja, es läuft gut in den beiden Waisenhäusern», strahlt die Gründerin des Kinderhilfswerks. «Die zwei Hausmütter in Toelung und Hausmutter/Hausvater in Gyalhang leisten ausgezeichnete Arbeit.» 14 und 10 Jahre bestehen die zwei Waisenhäuser, und aus den ersten Kleinkindern von damals sind Teenies und junge Erwachsene geworden. Im Schulinternat für sehr arme Nomadenkinder in Lithang betreuen die Lehrer für wenig Lohn 63 Schülerinnen und Schüler während zehn Monaten pro Jahr, nicht nur im Unterricht, sondern ebenfalls in der Freizeit. Dann fahren die Kinder für acht Wochen zu den Eltern in die Ferien. 174 Kinder und Jugendliche erhalten durch das Kinderhilfswerk aktuell ein Daheim, Zuwendung, Betreuung und Förderung.

Fraglose Mithilfe der Kinder

Kinder sind Kinder, überall auf der Welt. Es gibt wilde, stille oder schlitzohrige. Vieles sei aber in Tibet weit einfacher als hier in der Schweiz, meint Tendol Gyalzur. Es gebe z.B. im Heim keine Konkurrenzsituation, alles sei sehr einfach, alle erhielten dasselbe, etwa Kleider oder Spielzeug oder Schulmaterial (Markenkleider sind kein Thema). Tibetische Kinder entstammen einer Kultur, in der Geschwister ganz selbstverständlich zueinander schauen. Das tun sie auch in den Waisenhäusern. Nach der Schule müssten die Kinder mithelfen,



Tanzende Kinder im Festgewand beim Jubiläumsfest in Gyalhang. (zvg)

sonst wäre der Betrieb gar nicht aufrechterhalten. «Wenn junge Erwachsene den Weg in die Eigenständigkeit antreten und das Heim verlassen, so beherrschen sie alle Hausarbeiten und wissen, wie ein Garten gepflegt wird», meint Tendol. Tibet ist ein armes Land, die Prioritäten sind völlig anders gesetzt als in der hiesigen Konsumwelt. Liebe und Zuneigung, Nahrung und Kleidung, Bildung und gemeinsames Spielen, Singen und Tanzen genügen den Kindern vollauf, um glücklich zu sein. Die zehn Studenten und Studentinnen, welche in China ihre Ausbildung absolvieren, reisen in den Semesterferien immer nach Toelung/Lhasa zurück, zu ihrer Familie und in ihr Daheim. So empfinden sie das.

Einfache Struktur, viel Einsatz

Was die Hauseltern leisten, ist enorm: je zwei Personen betreuen einmal 48 und einmal 53 Kinder. Tendol und Losang Gyalzur sind wie Eltern oder Grosseltern für die Kinder: sie muss etwas autoritär sein, für die Einhaltung der Regeln sorgen, mit Behörden, Beamten, Schulen verhandeln; er arbeitet ununterbrochen in Haus und

Garten, renoviert, erneuert, pflanzt viele Blumen und pflegt die Obstbäume in Toelung. 163 sind es, Pfirsich-, Apfel-, Birnen-, Pfeffer- und Walnussbäume. Lächelnd erzählt Losang, wie ihm die Kinder abends manchmal ein Fussbad offerieren, seine Füsse waschen und massieren, weil die tibetische Tradition verlangt, dass Kinder ihren Eltern Gutes tun. Die verschenkte Liebe wird erwidert. Tendol und Losang Gyalzur pendeln zwischen den beiden Häusern, sind ein paar Wochen da oder dort, besuchen die Nomadenschule. Es ist ein anstrengendes, aber reiches Leben für die beiden, und wenn sie von ihren Kindern erzählen, strahlen ihre Augen.

Ein Stiftungsrat erhält das Werk

Tendol Gyalzur ist sich voll bewusst, dass es die grossartige, aufopfernde Arbeit des Stiftungsrates (Administration, Sponsoring) ist, die das Kinderhilfswerk funktionstüchtig erhält. Sie weiss auch, dass ihre tibetische Natur nicht immer mit der europäisch-schweizerischen korrespondiert. Die Gönner kommen neben der Schweiz aus Deutschland, Österreich, USA und England. «Wir

schenken einander Vertrauen, sie mir, ich ihnen. Das muss genügen, da wir die meiste Zeit in Tibet leben.» Die Dankbarkeit ist gross. Viele Gönner besuchen die Institutionen in Tibet und bleiben dem Werk dann in treuer Unterstützung erhalten. Tendol ist überzeugt: «Wenn die Menschen sehen, was wir für die Kinder tun, helfen sie uns finanziell. Vieles läuft über Mund-zu-Mund-Propaganda.» Der Informationsnachmittag wird gleichzeitig Treffen und Austausch sein. Das Zehn-Jahr-Jubiläum von Gyalhang war eine Riesensache – alle Kinder lebten neun Tage lang zusammen, lernten sich kennen und schätzen, ein echtes Begegnungsfest. Sie gehören ja schliesslich zu einer grossen Familie. Gyalzurs stehen am 18. November für Gespräche zur Verfügung – bereits im Januar wollen sie das Flugzeug back to Tibet wieder besteigen. (pd / Brigitt Züger)

Sonntag, 18. November, katholisches Kirchgemeindehaus, Friedhofstrasse 3, Jona. Öffentlicher Anlass. 13.30 Uhr Apéro; 14 Uhr Orientierung über Aktivitäten, Filmbericht über Jubiläumsfest und Patenreise; 16 Uhr Buffet mit tibetischen Köstlichkeiten.

Uznach

Über Füsse den Körper erfassen

Nach intensiver und gründlicher Ausbildung eröffnet Renate Landis in Uznach ihr neues Studio für Fussreflexzonenmassage.

Es war ihre Grundausbildung als Arztgehilfin, ihr Interesse an alternativen Heilmethoden, die vorausgehende Ausbildung in humanistischer Psychologie und nicht zuletzt ihr Schwiegersohn, der sie aus Erfahrung ermunterte, die zusätzliche Ausbildung in Angriff zu nehmen. Nach bestandenen Prüfungen am Zentrum Bodyfeet in Rapperswil-Jona hat sich Renate Landis nun ihr eigenes Studio eingerichtet.

Neben der Grundausbildung für Fussreflexzonenmassage erlernte sie die Grundlagen der Medizin wie Anatomie, Pathologie, Psychosomatik, Psychologie und hatte Einblick in die Pharmakologie und den Notfall. In einer zusätzlichen Weiterbildung machte sie sich mit der Chakra-Massage vertraut und wird sich im Sinne einer allumfassenden Betreuung zum Thema «Die Sprache der Zehen – was Füsse uns verraten» weiterbilden.

Über die Füsse kann man alle Organe des Körpers erfassen und beeinflussen. Dies ermöglicht, Blockaden zu lösen, medizinische Indikationen, auch in Absprache mit dem Arzt, zu unterstützen. Dazu gehören zusätzlich das Entstören von Narben, die Beeinflussung des Lymphsystems, der Muskulatur und des Skeletts. Nicht zuletzt macht Renate Landis darauf aufmerksam, dass eine Fussreflexzonenmassage auch im Sinne von Wellness den Gesundheitszustand von Füssen und Gesamtbefinden beeinflusst und fördert. Das Studio ist ab sofort geöffnet. (ck)

Renate Landis, Studio für Fussreflexzonenmassage und humanistische Psychologie. Gasterstrasse 48 (ehemals Moschti). Telefonische Anmeldung unter 079 246 04 54.



Renate Landis bei der Arbeit in ihrem neuen Studio für Fussreflexzonenmassage in Uznach. (Hansjakob Becker)

Jona

Fiji fegen durchs ZAK

Im Joner Zentrum für aktuelle Kultur gibt am Samstag, 17. November, die Elektrorock-Band Fiji den Ton an. Die Gruppe, welche bereits am Montreux Jazz Festival spielte, in den Swiss Top von DRS 3 landete und vom Westschweizer Sender Couleur3 ebenso gefeiert wurde, bringt demnächst ihr neues Album «Fiji – Le Loup» heraus und fegt damit durch die Schweiz. «Le Loup» ist eine aussergewöhnliche Elektropower-Scheibe, die es in sich hat und kaum in Worten beschrieben werden kann. Im Presstext wird von «einem Punk-, Rock- und Glam-Anteil von 97,7 Prozent und mit maximal 3,3 Prozent Pop angereichert» geschrieben. Nach der Tour mit dem Album «Rosy» befördern Fiji ihre Zuhörer in eine noch höhere Sphäre. Wer mitfliegen will, darf den Auftritt der energiegeladenen Band aus der Westschweiz keinesfalls verpassen. (pd)

Konzert Fiji (Elektrorock), Samstag, 17. November, ab 21 Uhr, Zentrum für aktuelle Kultur, Werkstrasse, Jona. www.zak-jona.ch oder www.fiji.tv.net.

Rapperswil-Jona Am diesjährigen Nachwuchsfäscht sah man die Lakers in Action

Rund 100 000 Franken für den Nachwuchs

Im Zentrum des Nachwuchsfäscht stand der Skateathon, die grösste Einnahmequelle für den Nachwuchs der Rapperswil-Jona Lakers. Über 200 Klubmitglieder nahmen daran teil.

Sebastian Fässler

«Drei, zwei, eins, let's go!» schallte es vom Lautsprecher in der Diners Club Arena herunter. Auf dem Eisfeld starteten Schlittschuhläuferinnen und -läufer mit ihrem sechsminütigen Rundlauf, genannt Skateathon. Die meisten von ihnen gehören zum Nachwuchs der Rapperswil-Jona Lakers, der rund 200 Mitglieder stark ist. Auch Fans, Gäste und traditionellerweise auch die NLA-Spieler mischten sich unter das rotierende Volk. «Der Skateathon ist die grösste und wichtigste Einnahmequelle für den Nachwuchs», erklärt Susanne Berger, Leiterin des Nachwuchs-Sekretariats und seit zwölf Jahren in den Diensten der Rosenstädter Eishockey-Schützlinge. Mit den gesammelten Geldern werden Material und auch die professionellen Trainer finanziert.

Im letzten Jahr habe man seit langer Zeit wieder die 100 000-Franken-Grenze

überschritten. «Erfahrungsgemäss sammeln die jüngsten Spieler der Teams Bambini, Piccolo und Moskito den grössten Anteil», weiss Berger. In diesem Jahr werde die Grenze von 100 000 Franken mit höchster Wahrscheinlichkeit geknackt, schätzt die Nachwuchsverantwortliche. Konkrete Zahlen liegen erst einige Tage später vor.

Immer wieder dazugelernt

Alle NLA-Cracks der Rapperswil-Jona Lakers, die kein Aufgebot für die Nationalmannschaft haben, liefen engagiert am Skateathon mit und betrieben erstmals eine Bar in der Mitte des Eisfelds

sowie in der Casino-Zürichsee-Lounge. «Ohne die finanzielle Unterstützung durch dieses Fest würde die Förderung junger Talente beeinträchtigt werden», schreibt Lakers-Stürmer Stefan Hürliemann. Jedes Jahr stellt der Skateathon für die Verantwortlichen eine organisatorische Herausforderung dar. «Wir haben immer wieder dazugelernt», so Berger. So zum Beispiel lief man vor einigen Jahren noch 12 Minuten lang Runden auf dem Eis, so sind es heute noch deren sechs. «Diese Verkürzung ist effizient, denn früher dauerte der Skateathon von morgens bis abends.» Nebst Skateathon lockte auch das Rahmenprogramm viele

Besucher in die Diners Club Arena. Die grünen Eiskunstläuferinnen des heimischen Vereins ECRJ, das Short-Track-Team Schaffhausen und der Eisstockclub am Bachtel liessen olympische Gefühle im Stadion aufkommen. Mit dem Zweierbobteam mit Pilot Hans Decker eroberten etwas dickere Kufen das Eisfeld. Als eine Attraktion der besonderen Art erwies sich der Auftritt der Schlittenhunde von Therese und Peter Nussbaum aus Wernetshausen.

Mit der allseits beliebten Eisdisco für Junge und Junggebliebene liess man das erfolgreich ausgefallene Nachwuchsfäscht ausklingen.



Mit Antrittsschnelligkeit und Ausdauer haben über 200 Nachwuchsspieler, Fans und Gäste rund 100 000 Franken in die Kasse des Lakers-Nachwuchses «eingeskatet». (Sebastian Fässler)